Fr. 240 Honorar

Autor(en): **Nico [Cadsky, Klaus]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Französische Literatur

Philippe Quinault (1635–1688) war ein Dichter und schrieb unter anderm auch die Texte für den Komponisten Lully. Da er von Beruf Bäcker war, meinte einer seiner Freunde:
«Er ist wahrhaftig ein guter Teig und vergißt die Kränkungen seiner Feinde, ohne daß Hefe übrig bleibt. Als Schriftsteller hat er fünfhundert Wörter zur Verfügung, und sie mischt und knetet und bäckt er ganz nach den Bedürfnissen seiner Prosa und seiner Verse.»

*

Die Schriftsteller Cora und Clerc hatten eine Iphigenie geschrieben, die mit Racines Iphigenie wetteifern sollte. Es wurde ein schlimmer Durchfall daraus. Und Racine sagte:
«Vorher haben die beiden sich gestritten; jeder wollte den Löwenanteil an dem Werk haben. Nachher haben sie sich wieder gestritten; jeder behauptete, der andere habe den Löwenanteil an dem Werk gehabt.»

*

Von einem Freund, der nur von sich selber sprach und keinen andern zu Wort kommen ließ, sagte Voltaire: «Das ist ein Mann, dem die Natur eine der wichtigsten Gaben versagt hat – die des Dialogs.»

*

Der Dichter und Komponist Gustave Nadaud (1820–1893) war in Compiègne bei Napoleon III. eingeladen.
«Monsieur Nadau», sagte der Kaiser», ich hoffe, daß Sie sich hier ganz zuhause fühlen werden.»
«Ich muß gestehn, Sire», erwiderte Nadaud, «daß ich erwartete, mich in Compiègne wohler zu fühlen als zuhause.»

*

Einen Monat nach Erscheinen seines Buchs ‹Ueber die Liebe› fragte Stendhal seinen Verleger nach dem Erfolg.
«Man könnte meinen, daß es ein heiliges Buch ist», erwiderte der Verleger. «Kein Mensch wagt, es zu berühren.»

*

In seinem wechselreichen Leben war der Dichter Arthur Rimbaud auch Buchhalter eines griechischen Kaufmanns in Aden gewesen. Nach seinem Tod suchten seine Bewunderer den Kaufmann auf und wollten irgendwelche Einzelheiten aus dem Leben Rimbauds wissen.
«Arthur Rimbaud?» sagte der Grieche. «Ja, er war ein ausgezeichneter Buchhalter!»
Und das war alles, was er zu sagen wußte.

*

Das Vorbild von Gustave Flauberts ‹Madame Bovary› war Delphine Delamare, die Frau des Apothekers im Dorf Ry. Trotz allem hatte der brave Mann auf den Grabstein setzen lassen:
«Hier ruht Madame Delphine Delamare, eine vorbildliche Gattin und Mutter.»
Doch der Bürgermeister sorgte nach dem Erscheinen des Romans dafür, daß dieser Stein «im Interesse des guten Rufs des Dorfes» entfernt wurde. Als die spätere Frau des Dichters Maurice Maeterlinck noch ein Mädchen war, kam sie zufällig mit ihrer Mutter in die Apotheke von Ry. Hinter dem Ladentisch stand eine ernste, verhärmte Frau. Nachher sagte die Mutter der späteren Frau Maeterlinck:
‹Das war die Tochter der Madame Bovary!»

*

Im Hause Alphonse Daudets wurde von Maupassant gesprochen. Einer der Brüder Goncourt meinte, Maupassant sei ein sehr geschickter Schriftsteller und die normannischen Geschichten seien sehr gut, aber ein Künstler sei er nicht. Daudet bemerkte dazu:
«Was Maupassant zugrundegerichtet hat, ist das Verlangen, immer ein Buch mehr zu schreiben als die andern. Er sagte sich: Dieses Jahr hat Barrès schon ein Buch herausgebracht, und Bourget und Zola haben Bücher veröffentlicht und ich noch nicht. Und damit hat er sich zugrundegerichtet.»
In hundert Jahren wird man vielleicht anderer Ansicht über Maupassant sein als seine damaligen Kollegen.

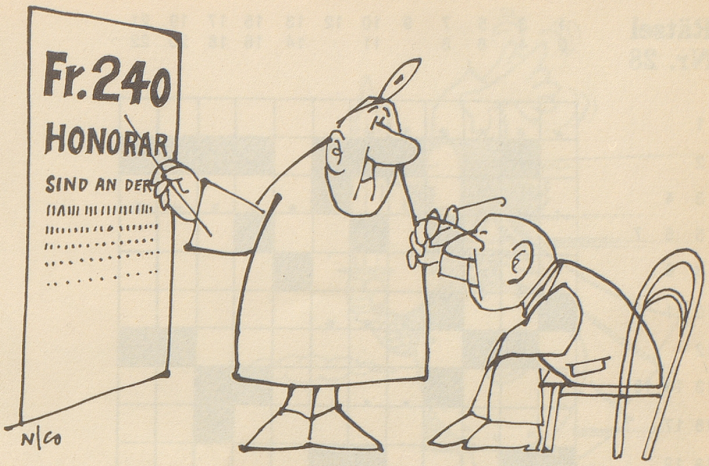
*

Anatole France sagte von Rodin: «Er gibt seinen Statuen Muskeln, als wären es Säcke mit Nüssen.»
Rodin dagegen sagte von Anatole France: «Ein großer Schriftsteller, dieser France! Aber seine Werke haben nichts als Sauce, und der Braten fehlt.»

*

Tristan Bernard sagte zu Jules Renard, seine Prosa erinnere sehr an die Prosa von Dickens.
«Schrecklich», entgegnete Renard. «Wieder ein Autor, den ich lesen muß, weil ich an ihn erinnere!»

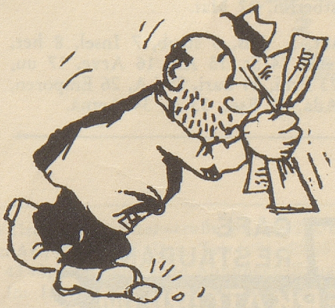
Mitgeteilt von n. o. s.



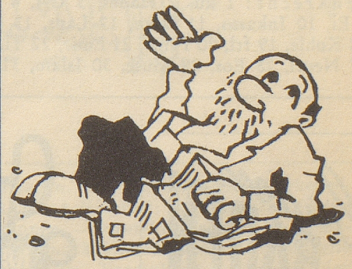
«Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung

«Im letzten Jahr wurden für 1,4 Milliarden Straßen gebaut ...»

«1,4 Milliarden geteilt durch 365 Tage macht drei ...»



«3,8 Millionen pro Tag ...»



«Also das scheint mir nun doch ein wenig überzahlt!»